

mals noch täglich von Schiffen befahren wurde. Zum Glück waren nur zwei Mann auf dem Brückengerüst, das unter lautem Krachen mit einstürzte. Sie konnten sich noch in Sicherheit bringen. Die Sandsteinbrücke wurde im Laufe des Winters neu aufgebaut. Starke Regenfälle im März verursachten jedoch wieder Senkungen des Gleises, nachdem am 2. März bereits der erste Probezug von Elm in Gemünden angekommen war. Nun mußten erneut Bautrupps eingesetzt werden zur Ausbesserung der teilweise zerstörten Bahnstrecke. Diese sollte am 1. Mai eröffnet werden, was sich um fünf Tage verzögerte. Am Montag, 6. Mai, früh gegen 9 Uhr, dampfte der erste Zug in Gemünden ab nach Preußen. Täglich wurde die neue Strecke nun mit je vier Personenzügen in beiden Richtungen befahren. Die Sinngrundbewohner hatten Ruhe vor der Arbeiterinvasion. Sie waren zufrieden mit ihrer Preußenbahn und schätzten sich glücklich, endlich den Anschluß an die große Welt erlangt zu haben.

Quellen: Staatsarchiv Würzburg, LA Gemünden, Akt Nr. 853-855 und Zeitungsmeldungen „Fränk. Volksblatt“ u. „Lohrer Anzeiger“ Jahrgänge 1868-72.

Dieter Böhm

## Erde aus Müll – auch in Franken

### *Die Schweinfurter Müllkompostanlage*

Der „Spiegel“ klagte: „Verdreifacht hat sich innerhalb weniger Jahre das Volumen der Abfälle in der Bundesrepublik. Dabei gibt es für etwa zwei Drittel der Bundesbürger noch keine geeigneten Müllaufbereitungs- und Beseitigungsanlagen“. In Bayern landet gar der Abfall von drei Vierteln aller Einwohner auf etwa 5000 Müllplätzen. Für 186 Gemeinden geht man allerdings einen Schritt weiter. Meist wird der Müll verbrannt,

in Franken etwa in Nürnberg und Zirndorf. Seltener ist die Müllkompostierung. Sie wird in Bayern nur zweimal angewandt: in Geiselbullach/Obb. und in Schweinfurt/Ufr. Über eine Müllkompostanlage in Blaubeuren bei Ulm wurde in Presse und Fernsehen viel berichtet. Aber auch die Anlage in Schweinfurt ist es wert, über einen engeren Kreis hinaus bekannt zu werden.

### *Die Verarbeitung des Mülls*

Das aus dem Mülltransportwagen entleerte Material läuft auf einem Band in eine Müllraspel. Dort werden nicht verwertbare Bestandteile wie Steine, Holzstücke und anderes Abfallgut aussortiert. Dabei wird der Müll gleichzeitig zerkleinert. Nun läuft er an einem Magnetabscheider vorbei. Metallteile fallen scheppernd in eine Lore, Abnehmer sind die Stahlwerke. In einer weiteren Station wird Glas aussortiert. Das gelingt, wenn man den Müll gegen eine Wand prallen läßt. Weil Glas weiter zurückspringt, sondert es sich aus. In der Restmenge sind nur noch 10% unverwertbare Bestandteile enthalten.

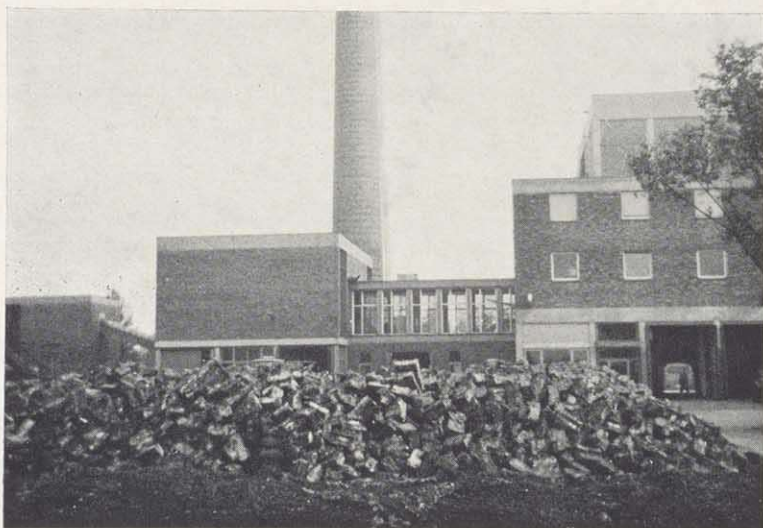
Nun wird dem Müll gefilterter Klärschlamm zugesetzt, den man aus Abwäs-

sern gewinnt. Klärschlamm ist sehr nährstoffreich, läßt sich aber allein schlecht verkaufen, weil er schwer und in nassem Zustand schmierig ist. In Schweinfurt steht die Kläranlage gleich neben dem Kompostwerk, die Zufuhr ist dadurch einfach. Das Schlamm-Müll-Gemisch preßt man mit 30 atü zu Ziegeln.

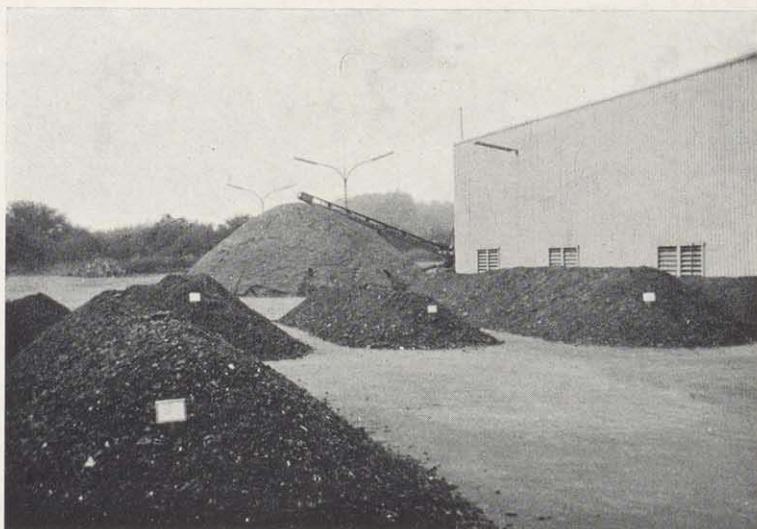
Nun beginnt ein Vorgang, der einem Laien wie Zauberei anmutet. In einem Trockenraum erhitzen sich die gestapelten Ziegel selbsttätig innerhalb von 24 Stunden auf 70° C. Diese Temperatur behalten sie 6 bis 8 Tage bei. Durch die langdauernden hohen Temperaturen werden mit Sicherheit alle Krankheitskeime abgetötet. Untersuchungen der Universität Gießen zeigten, daß eine absolute Ent-

seuchung erreicht wird. Gleichzeitig wird jeder Ziegel von einem dichten Pilzgeflecht durchwachsen. Nach etwa einer Woche kühlen sich die Ziegel auf ungefähr  $45^{\circ}\text{C}$  ab, nach drei Wochen ist der Umsetzungsprozeß fast beendet. Die Form der Ziegel hat sich nicht verän-

dert, wohl aber das Gewicht durch Wasserverlust und poröses Pilzgeflecht. Das Entscheidende wurde erreicht: obwohl frei von schädlichen Keimen, blieb die wertvolle biologische und mineralogische Substanz erhalten.



Beim Kompostierungsvorgang zu Ziegeln gepreßt, zerfällt das Material während der Lagerung an der Luft.



Das Endprodukt: hochwertige Erde. Laufend werden Versuche durchgeführt, um das Erzeugnis weiter zu verbessern.

## Die Verwendung des Komposts

Die aus Abfällen und Abwässern gewonnene Komposterde ist nicht nur biologisch sehr hochwertig. Durch Kompostbeimengung wird der Boden aufgelockert. Gegenüber blankem Lehmboden ergab eine dünne Komposterdeschicht eine wesentliche Erhöhung der Bodenfeuchtigkeit. Dadurch wird Wasser stärker in den Boden aufgenommen, weniger Erde abgeschwemmt. Das ist besonders im Weinbau mit seinen steilen Hängen wichtig.

Wegen seiner vielen Vorzüge bestehen für den Kompost in der Landwirtschaft vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Je schlechter die Bodenqualität, desto schneller kann eine Verbesserung erreicht werden. Deshalb wird der Kompost bei Meliorationen und Rekultivierungen angewendet. Im Weinbau ist durch jahrhundertelange Monokultur, durch Abspülen der belebten Bodengare der Boden in den Weinbergen oft verarmt, wichtige Mineralien fehlen. Eine reine Mineraldüngung kann aber wegen der notwendigen Stärke zur Zerstörung des wichtigen Mikrobiens in der obersten Bodenschicht führen. Bei den Weinbergsumlegungen im Fränkischen Weinbau wird dem Boden vor der Neuanpflanzung Kompost aus Schweinfurt zugegeben. Auch bei bestehenden Weinberganlagen trägt man teilweise 1 cm Komposterde auf. Insgesamt werden etwa 90% der jährlichen Schweinfurter Kompostmenge von 12000 t im Weinbau abgesetzt. Teilweise enthält die Komposterde Glasscherben. Sie reflektieren das Sonnenlicht auch auf die unteren Blätter und Trauben und tragen damit zur Verbesserung des Weins bei.

Noch beschäftigt man sich in der Öffentlichkeit wenig mit dem Verfahren der Müll-Kompostierung. Anfangs standen viele Landwirte einer Verwendung des Komposts skeptisch gegenüber, heute wird die gesamte Produktion reibungslos abgesetzt. Schon oft waren „Abfallprodukte“ Ausgangspunkt für bedeutende wirtschaftliche Entwicklungen, es sei nur an Kalisalz oder an Dünger und Zement aus Hochofenschlacke erinnert. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, da „Boden aus Dreck“ in landwirtschaftlich genutzten Räumen weitere Verbreitung finden wird. Im fränkischen Schweinfurt und seinem Umland hat auch auf diesem Gebiet die Zukunft schon begonnen.

Fotos: Der Verfasser

Mündliche Hinweise erteilten dankenswerterweise Herren des Schweinfurter Bauhofs.

Caspary, F.: Kapillartrocknung für Müll-Klärschlammgemische. Ein neuer Weg für Siedlungsabfälle. In: Städtehygiene 8/1962.

Grajetzky, H.: Die Beseitigung von Müll und sonstigen Abfällen. In: Der öffentliche Gesundheitsdienst, Heft 11 und 12/1966, S. 471 ff. und 526 ff.

Raumordnungsbericht 1971 der Bayerischen Staatsregierung. München 1972.

Spiegel 41/1970. Titelgeschichte „Vergiftete Umwelt“ S. 74-96.

Sander, H.: Unser Dreck – und was daraus werden kann. In: x-magazin für naturwissenschaft und technik 1/1972, S. 20-23.

Straub, H.: Kompostierung der Abfälle, die sinnvollste Methode. In: Umwelt 3/1972, S. 56-61.

---

Würzburg: Ausstellungen in der Städt. Galerie: 18. 8.-30. 9. DEUTSCHE EXPOSITIONISTEN – Druckgrafik aus dem Besitz der Pfalzgalerie Kaiserslautern. – 5. 8.-13. 9. Städteansichten und Reiseskizzen eines fränkischen Romantikers – zum 100. Todestag von Fritz Bamberger (1814-1873). Die Ausstellung findet im Grafiksaal, II. Obergeschoß, der Städtischen Galerie statt.

An alle Freunde und Leser:

Nachbestellungen von Heften unserer Bundeszeitschrift bitte nur an den Schriftleiter richten.

Suchanzeige: Gesucht wird von einem Mitglied das „Mainfränkische Jahrbuch für Geschichte und Kunst“ Bd. 1, 1949. Bei Auftauchen (antiquarisch oder aus einem Nachlaß) bitte der Schriftleitung unverbindliches Angebot.